

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 1-2: **Sonderbauten = Bâtiment spéciaux = Special buildings**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

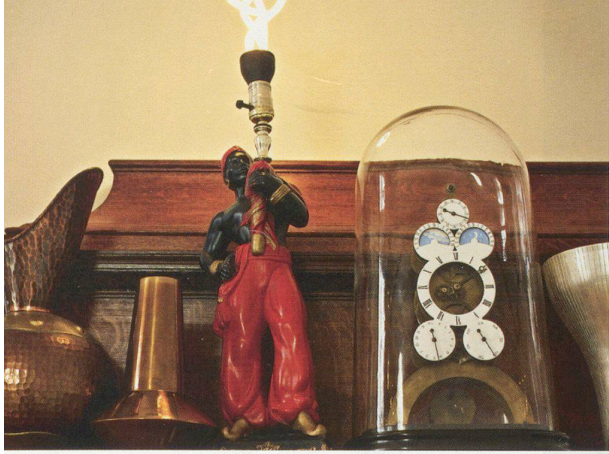
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

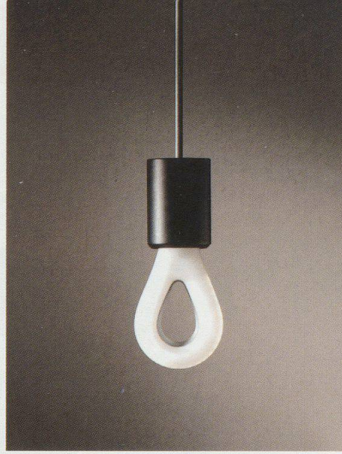
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Leuchtstofflampe Plumen 001 von Samuel Wilkinson für hulger, 2011



LED-Lampe «Nature» von Process Design, 2010



Bild: Tom Mannon (links), Process Design, Luzern (Mitte), Audi werk

OLED-Rückleuchte in einer Konzeptstudie von Audi

diese Kategorie, wenn auch ironisierend. Ähnliches geschah vor etwa 70 Jahren, als Fluoreszenzröhren in Kronleuchter-Manier zu Leuchtkränzen gebündelt wurden.

### Omnipräsenz

Wenn Energiesparleuchten vom Design her noch stark an die Glühbirne erinnern, so kann bei Anwendung von LED im professionellen Bereich von keiner Entsprechung mehr die Rede sein. Die auf eine Platine aufgebrachten, im Vergleich zu herkömmlichen Leuchtmitteln stark miniaturisierten Dioden strahlen im Allgemeinen ein sehr intensives Licht senkrecht zur Platine ab. Während bei Glühbirnen und Fluoreszenzröhren Licht für eine optimale Beleuchtung in Räumen sowohl diffus als auch über einen Reflektor gebündelt sein soll, verhält es sich bei LED gerade umgekehrt. Das grelle und gerichtete Licht muss über einen Diffusor zusätzlich im Raum gestreut werden. Die einzelnen LED-Einheiten sind so klein, dass sie kaum einzeln zu installieren sind; ein gängiges Verfahren liegt darin, dass Platinen mit

mehreren LED bestückt und diese dann aneinandergesetzt werden, was auf eher flächige Anwendungen hinausläuft. Andere Verfahren ermöglichen das Aufbringen von LED auf Folien, welche wiederum auf verschiedenen anderen Oberflächen appliziert werden können. Solcherart wird Licht zur Tapete und im Prinzip überall und auf jeden Raum und jedes Objekt anwendbar.

Auch wenn hier nebst dem bereits alltäglichen Einsatz von LED von verfügbaren, aber dennoch zukünftigen Technologien die Rede ist, so laufen beide Ansätze auf die Notwendigkeit einer Klärung der Aufgaben von Lichtplaner und Architekt hinaus. Denn zunehmend wird «Licht» zu einem integralen Bauteil, das einen Entwurf schon früh mitbestimmen kann. Wenn man Szenarien einer vollständigen Integration des Lichts – nicht der Beleuchtung! – in die Architektur in Betracht zieht, etwa in Form von lichtleitenden Fasern als Betonzugabe, so wird es zunehmend Aufgabe des Architekten, diese zu kontrollieren. Der Lichtplaner würde dann zu einem bei jedem Bauwerk beizuziehenden Spezialisten, ähnlich wie es der

Statiker oder der Bauphysiker heute sind. Wenn die unmittelbaren Nachfolger der Glühbirne unter Einschluss retro-gefitzter LED-Leuchten noch klar als reversible Apparaturen in Bauwerk und Raum zu verstehen und entsprechend einzuplanen sind, so stellt sich mit zunehmender Integration auch die Frage nach Rückbau und Entsorgung. Wenn Lichttechnik ein ganz normales Baumaterial wird, so würde der Umgang damit wohl vergleichbar mit dem heutiger Oberflächen: Man entfernt alte Schichten, spitzt Überflüssiges weg oder überspachtelt, tapeziert und überstreicht Altes, so dass die Geschichte eines Bauwerks auch aus verschiedenen Schichten obsoletter Beleuchtung lesbar wird. Um einen Raum zu schmücken, bediente man sich irgendeines Objekts, das nebst seiner eigentlichen Funktion auch noch leuchtet. Und ab und an wärmte man sich am angenehmen Licht einer erhamsterten echten Glühbirne.

Tibor Joanelly

**ramama.**

**sedorama**

Stühle | Tische | Objektmöbel  
www.sedorama.ch